



WARRIERS

Joëlle Allet &
Magdalena Windler
August Blum &
Amina Röthlisberger
Adrian Bütikofer
Myriam Gämperli
Maja Hürst
Donia Jornod
Brigitt Lademann
Ruedi Mösch

Während dem Kunstsymposium erarbeiten die
Kunstschaffenden ihre Werke für die orts- und
geschichtsspezifische Jahresausstellung WANDEL.

ATELIERS & SKULPTURENPARK STEINMAUR
—
WANDEL 2023

Kunstsymposium 24. bis 30. April
Vernissage Montag 01. Mai
Katalog Release Apéro Samstag 03. Juni
Kino Ciné Rex Samstag 08. Juli
Finissage Samstag 28. Oktober

Die Ausstellung ist vom 02. Mai bis 28. Oktober
jederzeit öffentlich zugänglich.

Rundgänge buchen & für weitere Infos:
skulpturenpark-steinmaur.ch



Die Ausstellung WANDEL ist zuende. So sieht es auch das Wetter. Foto: Adrian Bütkofer

Rutger Bregman – Im Grunde gut

David Gräber & David Wengerow – Anfänge

Donna Haraway – Staying with the trouble

Milan Kundera – Die unerträgliche Leichtigkeit des Seins

p.m. – bolo'bolo

Emilia Roig – why we matter

WANDEL 2023

—

LESETIPPS

Nick Reimer & Toralf Staud – Deutschland 2050:
Wie der Klimawandel unser Leben verändern wird

Grégory Salle – Superyachten

Elif Shafak – Hört einander zu!

Merlin Sheldrake – Verwobenes Leben

Peter Wohlleben – Das geheime Leben der Bäume

Naomi Klein – Die Schock Strategie





Ateliere des Skulpturenpark Steinhilber 2023. Foto: Maja Hürst



Vorbereitungen für die Finissage Foto: Adrian Bütikofer



Die Tafel der Finissage. Foto: Adrian Bütikofer





Gemeinschaftsraum während des Symposiums im Atelier von Maja Hürst. Foto: Thomas W. Meyer



Gemeinschaftsraum während des Symposiums im Atelier von Maja Hürst. Foto: Thomas W. Meyer

Joëlle Allet: flugpost@joelleallet.ch
Magdalena Windler: m.windler@bluewin.ch
August Blum: mail@augustblum.ch
Amina Röthlisberger: k.roethlisberger@icloud.com
Adrian Bütikofer: adrian.buetikofer@gmx.net
Myriam Gämperli: hello@myriamgaemperli.ch
Maja Hürst: my-a@gmx.net
Donia Jornod: contact@doniajornod.org
Brigitt Lademann: brigitt@lademann.ch
Ruedi Mösch: ruedimoesch@bluewin.ch

aus Kresse gewachsene WANDEL Typo: Myriam Gämperli
Luftfoto der Ateliers in Steinmaur: Renato Gerussi
Grafik: Maja Hürst
Druck: Druckerei Kyburz AG

ATELIERS & SKULPTURENPARK STEINMAUR

—

DANKESCHÖN

Fachstelle Kultur Kanton Zürich
Ernst Göhner Stiftung
Mobiliar Versicherung, Dielsdorf
Gemeinde Steinmaur
Egger Immobilien, Bassersdorf
Fleischli Immo AG, Neerach
Stiftung Burgfonds-Rotary Club, Dielsdorf
Keramik Support, Dielsdorf
Eugen Schäfer AG, Dielsdorf
Paul Aecherli AG, Regensdorf
Bezirks-Sparkasse Dielsdorf
Bürge Haustechnik AG, Dielsdorf
Stiftung Burgfonds-Rotary Club, Dielsdorf
LP Copycenter AG, Dielsdorf
Z-Print AG, Dielsdorf
Druckerei Kyburz AG, Dielsdorf
CSI Computer, Dielsdorf
Traub Maler AG, Dielsdorf

W A N D E L

07 MAI 23

14H

B E G R Ü S S U N G

R U N D G A N G

M I T

P E R F O R M A N C E S

M Y R I A M V O N M A J A
G Ä M P E R L I H Ü R S T

K O N Z E R T

V O N

T I M & P U M A M I M I

V E R L Ö S U N G



Besucher*innen an der Messung. Foto: Laura Gros



Konzert von Tim & Puma Mimi an der Vernissage. Foto: Mario Marchisella



Konzert von Tim & Puma Mimi an der Vernissage. Foto: Mario Marchisella

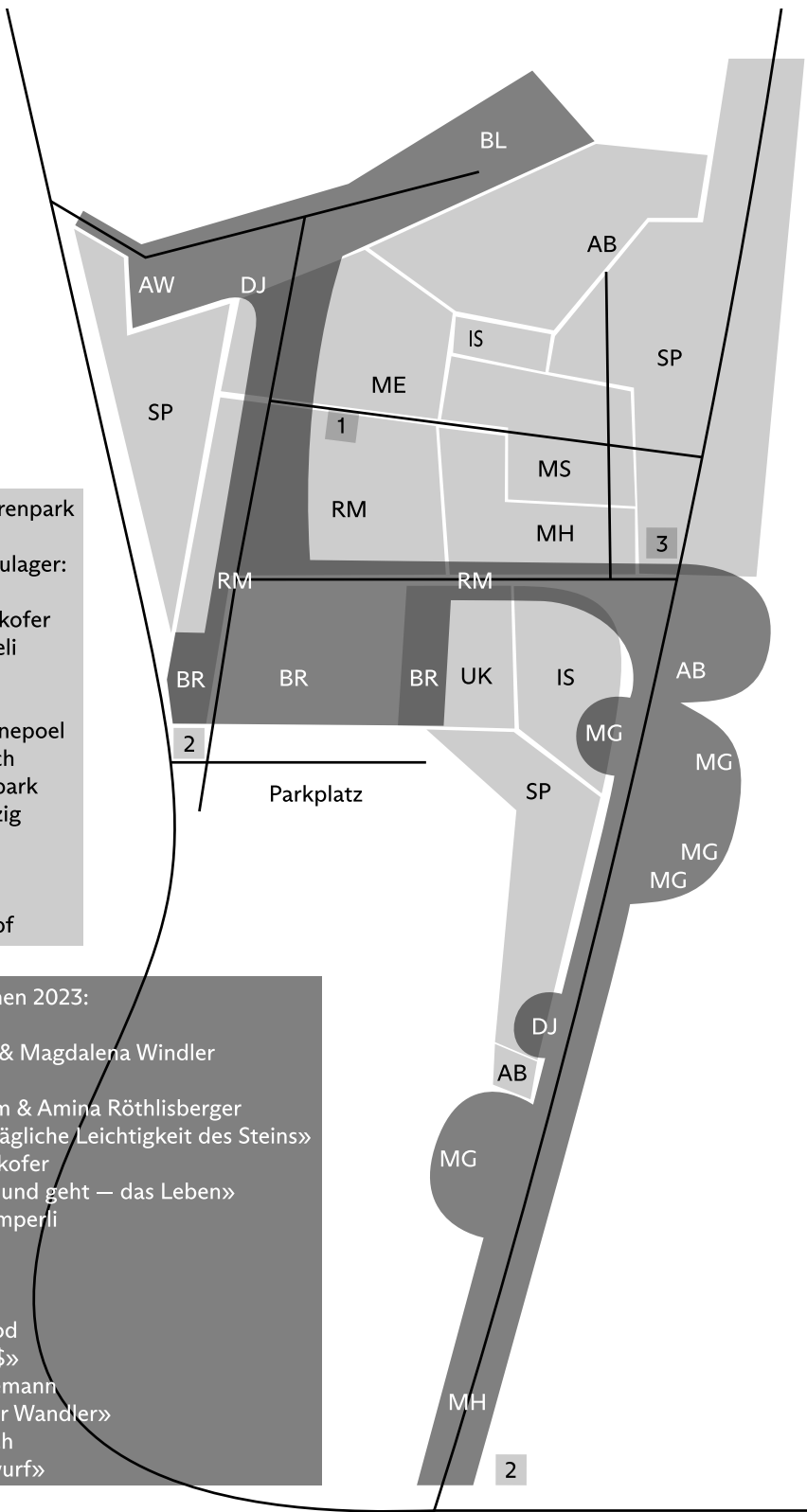
Ateliers & Skulpturenpark
Steinmaur
Werkplätze / Schaulager:

AB = Adrian Bütikofer
IS = Ingrid Städeli
ME = MERESK
MH = Maja Hürst
MS = Morné Swanepoel
RM = Ruedi Mösch
SP = Skulpturenpark
UK = Ursula Känzig

1 = Toilette
2 = Infotafel
3 = Spendentopf

WANDEL Positionen 2023:

AW = Joëlle Allet & Magdalena Windler
«Wandum»
BR = August Blum & Amina Röthlisberger
«Die unerträgliche Leichtigkeit des Steins»
AB = Adrian Bütikofer
«es kommt und geht – das Leben»
MG = Myriam Gämperli
«wandeln»
MH = Maja Hürst
«Wand»
DJ = Donia Jornod
«100ph013\$»
BL = Brigitt Lademann
«gängelnder Wandler»
RM = Ruedi Mösch
«Schattenwurf»



An aerial photograph of a settlement, possibly a slum, with several buildings and a large area of green trees. A large teal-colored shape is overlaid on the right side of the image, containing the text.

**JOËLLE
ALLET
&
MAGDALENA
WINDLER**

An aerial photograph of a village with several buildings and lush green trees. A large, semi-transparent cyan shape is overlaid on the left side of the image, pointing towards the center. The word 'WANDUM' is written in bold black letters on this cyan shape.

WANDUM



Arbeit: Joëlle Allet & Magdalena Windler, Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Adrian Büttikofer



Foto: Maja Hürst



Foto: Laura Egger

Schicht um Schicht
und in gemeinsamer Arbeit entsteht
Wandum.

Ein Band aus Lehm, das sich mutig in die Lüfte erhebt.
Ein Zusammenspiel aus Fläche und Linien, die sich winden,
wandeln und wieder verschwinden.

JOËLLE ALLET & MAGDALENA WINDLER

—

WANDUM

Form, Linie und Materialität verbindet die Arbeit von
Joëlle Allet & Magdalena Windler. Mit einem feinen Sinn für
Ästhetik suchen sie den Dialog mit der Natur und sind
neugierig, wie sich Unfassbares sichtbar machen lässt.

Wandel — Wandelnd.

Ahnend — Umrandend.

Wild — Wandernd.



Foto: Laura Egger

Joëlle Allet & Magdalena Windler haben ein beinahe in der Natur verschwindendes, dennoch durch seine lineare Bewegungsaktivität sich eigensinnig artikulierendes Gebilde geschaffen. Sie liessen sich von einer eingewachsenen Treppe inspirieren, die ins Nichts zu führen scheint, plötzlich abbricht und einen Anflug einer Lichtung erahnen lässt. «Wandum», so der Titel der Arbeit, lässt an Wand und sich winden denken, an wandern und wandeln. Wie eine Schlange, die sich immer wieder sich häutend verändert, wirkt das zwischen Flächigkeit und Linearität changierende plastische Gebilde. Auch an Lianen und Nieren, einen Schal oder ein grenz-flexibles Ummantelungsband liesse sich denken.

Die Basis von «Wandum» bildet ein aus gerissenen Stoffbahnen geflochtenes Band, das mit mehreren Lehmschichten bedeckt wurde. Das sich zunehmend verjüngende Liniengebilde muss wegen des Gewichts des Lehms feinfühlig austariert und das Ganze mit Blick auf die Oberflächenspannung gleichsam als «elastische Haut» gehalten werden. Windler kommt aus dem Töpferbereich. Wie Allet interessiert sie sich für die Beziehung zwischen Architektur und Mensch/Figur. Assoziationen an den Lehm- als naturbezogenes Bauen schwingen deutlich mit. Die Materialien verwandeln sich stetig, fördern neue Strukturen und Risse zutage.



Foto: Laura Egger





Foto: Magdalena Windler



Foto: Magdalena Windler



Foto: Laura Gross



Foto: Laura Gross



Foto: Adrian Büttkofer

Randeln

Wandel - Wandeln - Schandeln - Randeln

Ver-Ränderung

Wandel - zu seiner Zeit - im Laufe der Zeit - laufen lassen - Unabwendbares - Unvorhergesehenes - nie da Gewesenes - neu Verwegenes - WegenWeg

wandeln

- halb gehen - halb stehen - halb sehen - halb sein -
halb klein - ganz rein sein

Änderung	/	Erneuerung	/	Neuerung		
	/	Umbruch	/	Umgestaltung	/	
Umkehr	/	Umschwung	/	Umwälzung		
	/	Veränderung	/	Wandlung	/	Wechsel
/	Wende	/	Wendung	/	Mutation	


ich verwandle mich gern, manchmal sogar in dem Moment wo ich die Augen am Morgen öffne, oder auch von Tag zu Tag, und wenn ein schneller Atemzug vorbeisaust.. dazu gibt es überhaupt nichts einzuwenden oder?

und Ränder faszinieren mich sowieso, denn es ist nicht meine Stärke den Rand zu halten, oft merke ich nicht wenn ich randlos werde, und ich hab mich gefragt ob "ausser Rand und Band" auch an einem Wandrand möglich wäre..

wie wandelst du dich am liebsten?

An aerial photograph of a settlement, possibly a slum or informal housing area, featuring a central green space with trees and a surrounding cluster of buildings with corrugated metal roofs. The image is partially obscured by a large, light orange, irregularly shaped graphic element that serves as a background for the text.

**AMINA
RÖTHLISBERGER
&
AUGUST
BLUM**

An aerial photograph of a settlement, possibly a slum or informal housing area, with a central green space. The buildings are clustered around a central area with trees and a small structure. The roofs are made of various materials, including corrugated metal and concrete. The overall scene is a mix of urban development and natural greenery.

DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES STEINS



Arbeit: Amina Röthlisberger & August Blum, Foto: Melja Hürst



Foto: Maja Hürst



Foto: Maja Hürst



Foto: Maja Hürst



Foto: Laura Egger

I
steinhart federleicht
Kalkstein mit Haubentaucherflügeln
im Wandel

II
steinleicht
Kalkstein mit Lindenflügeln und Mechanik
im Wandel

III
federhart
Carrara Marmor, kleine Feder, Mst. 100:1
im Wandel

AUGUST BLUM & AMINA RÖTHLISBERGER

—
DIE UNERTRÄGLICHE LEICHTIGKEIT DES STEINS

Amina Röthlisberger studierte an der ETHZ Architektur. Wie auch Niemeyer sieht sie die Architektur nur als Vorwand. „Wichtig ist das Leben, wichtig ist der Mensch, dieses merkwürdige Wesen mit Seele und Gefühl, das nach Gerechtigkeit und Schönheit hungert.“ So nutzt sie naive Malerei um ihrer farbenfrohen Innenwelt einen Raum zu geben.

August Blum absolvierte eine Lehre als Metallbauer und besuchte das Fine Art Studium an der ZhdK. Er lebt und arbeitet als selbstständiger Künstler in Zürich. Die Poesie in seinem Schaffen findet man in der Dialektik zwischen Körper und Geist, zwischen Präzision und Rauheit, zwischen Stillstand und Bewegung wieder.



Foto: Laura Egger

Ein überraschender Augenblicksmoment zieht bei Amina Röh-
lisberger und August Blum die Aufmerksamkeit auf sich. Ein
von den Besuchern und Besucherinnen unbemerkt aktivierter
Sensor versetzt eine flügelschlagende Steinskulptur in Bewe-
gung. «Die unerträgliche Leichtigkeit des Steins» nennen die
beiden ihr steinernes Flugobjekt, das den Abflug gleich einer
Sisyphos-Arbeit wohl nie schaffen wird, dennoch am Traum
vom Fliegen festhält und das Unmögliche möglich zu machen
versucht. Im Innern eines ausgehöhlten Gehäuses, das eine
übergreifende Zeitdimension anklingen lässt, ist eine Mechanik
angebracht, welche die Sehnsucht nach Freiheit wachhält. Die
beiden arbeiten zudem gerade daran, einem Carrara Marmor
die schwebende Leichtigkeit einer Feder zu entlocken.



Foto: Laura Egger



Foto: August Blum



Foto: Laura Gross



Foto: Adrian Bütikofer



Foto: August Blum



Foto: Laura Egger




Foto: Laura Gross



Inspiration: August Blum & Amina Röthlisberger

An aerial photograph of a village with several buildings and a central green area. A large yellow diamond shape is overlaid on the image, pointing towards the bottom-left corner. The text 'ADRIAN BÜTIKOFER' is written in bold black letters on the yellow diamond.

ADRIAN BÜTIKOFER

An aerial photograph of a settlement, possibly a slum, with several clusters of buildings with corrugated metal roofs. The buildings are surrounded by dense green trees and vegetation. A large yellow arrow-shaped graphic points from the left towards the right, partially overlapping the settlement. The text is centered within this yellow area.

**ES KOMMT
UND GEHT
—
DAS LEBEN**



Arbeit & Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Maja Hürst





Foto: Laura Egger

Die Installation bezieht sich auf den Wandel der Natur in Raum und Zeit. Ausgehend von einem Fichtenstrunk, der ca. 5 Meter hinter der Skulptur steht. Diese Fichte wurde 45 Jahre alt. Vor drei Jahren hat sie in sehr kurzer Zeit mitten im Sommer die Nadeln abgeworfen und war tot. Sie hat den Wandel des Klimas und der Umgebung wohl nicht mehr mittragen können. Mit meiner Installation will ich diesem Baum noch einmal die Würde geben sich in seiner ganzen Grösse zu zeigen. Indem ich seine von mir gefühlte Lebensenergie verwandle und in meiner Skulptur aufleben lasse. Die Referenz zwischen dem Strunk und der Skulptur bildet das Fichtenholz und die bemalten Stirnseiten der Latten und des Strunkes.
Rot steht für das Elixier des Lebens.

ADRIAN BÜTIKOFER

—

ES KOMMT UND GEHT — DAS LEBEN

Die Inspirationsquelle des Schaffens von Adrian Bütikofer ist das Zusammenspiel zwischen dem Menschen und seinem Umfeld. Es ist das Spannungsfeld zwischen dem inneren Empfinden und dessen äusserer Gestalt, die Gratwanderung zwischen Stärke und der eigenen Zerbrechlichkeit, die ihn fasziniert und die immer wieder aufs Neue Bilder erzeugt, die dreidimensional umgesetzt sein wollen.



Foto: Laura Egger

In die Höhe wächst die sich spiralförmig entwickelnde, aus Dachlatten konstruierte Plastik «es kommt und geht – das Leben» von Adrian Bütikofer. Die Helixstruktur mit ihrem sich windenden Linienverlauf hat das Moment des Kreislaufs schon etymologisch im Namen, was im Titel aufgenommen wird. Bütikofer geht es um einen sinnbildlichen Energietransfer. Eine alte Tanne musste gefällt werden, ihr Baumstumpf ist rot bemalt. Rot bemalt sind auch einzelne Eckpunkte der Plastik, was beides in einen Zusammenhang versetzt. Die Plastik hat deutlich Modellcharakter und kann inhaltlich mit Lebensenergie, mit einer menschlichen Figur oder einem Baum, der daran ist, seine Krone zu entfalten, in Verbindung gebracht werden. Darüber hinaus spielt auf einer weiteren Ebene der Funktionswandel eines zum blossen Nutzprodukt entfremdeten Naturmaterials. Bütikofer erlaubt den streng normierten Dachlatten einen befreienden Figurentanz mit einer individuellen Note.



Foto: Laura Gross



Foto: Laura Gross



Foto: Laura Gross

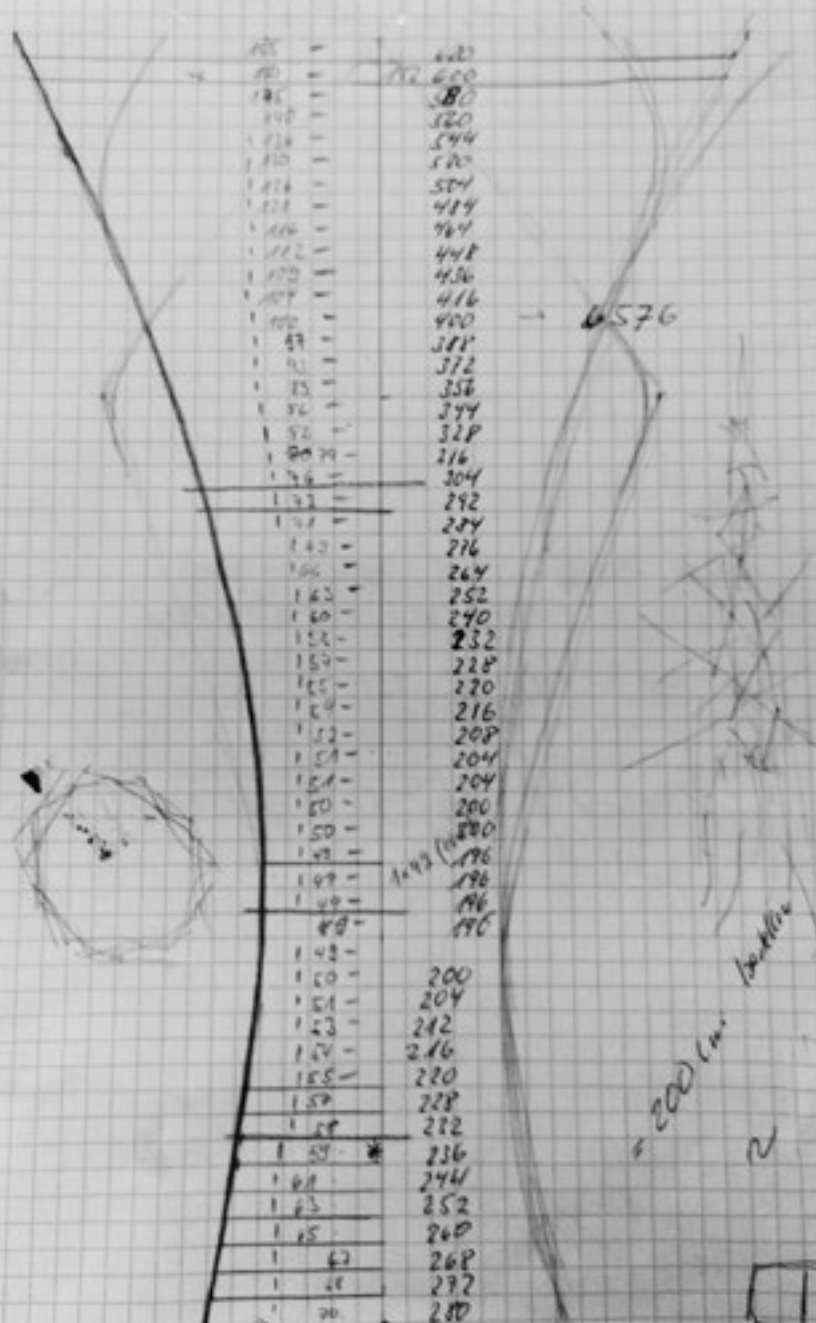


Foto: Philipp Neff





Foto: Laura Gross



16'188 cm = 16,188 cm

DEL
Z
W
A
N
DEL

An aerial photograph of a village with several clusters of buildings, likely made of brick or concrete, with corrugated metal roofs. The buildings are surrounded by dense green trees and vegetation. A large, semi-transparent blue diamond shape is overlaid on the center of the image, containing the text. The overall scene is a rural or semi-rural settlement.

MYRIAM GÄMPEL

An aerial photograph of a village with several clusters of buildings, each with a different colored roof (grey, brown, green). The buildings are surrounded by dense green trees. A large, solid blue diamond shape is overlaid on the center of the image, pointing downwards. The word 'WANDELN' is written in bold, black, uppercase letters across the middle of the blue diamond.

WANDELN





Foto: Maja Hirst



Die kleinen künstlerischen Eingriffe wollen die Verbindung zwischen Mensch und Wald aufzeigen sowie dazu anregen, den Wald als lebende Kreatur zu erfahren und somit seine eigenen Sinne in der Natur zu stärken. Hier entsteht eine Wechselwirkung bei der der Wald mit menschlichen Zügen ausgestattet wird, aber auch umgekehrt wird der menschliche Körper zum Waldwesen. Die aus Steingut gebrannten, aus Stoff genähten oder aus Spiegel geschnittenen Körperteile sind kaum sichtbare Eingriffe, die entdeckt werden wollen. Videoperformance bietet die Möglichkeit, den Wandel als Thema zu behandeln und die Betrachter:in dazu einzuladen, sich mit ihrer eigenen Transformation auseinanderzusetzen.

MYRIAM GÄMPERLI

—

WANDELN

Myriam Gämperlis Arbeiten knüpfen an eine surrealistische Tradition des Arrangements an. Die augenzwinkernde Mischung aus dem Erkennendem und Unvertrautem erzeugt einen Charme, der ihre Inszenierungen charakterisiert. Meist setzt sie sich selbst, als hybride Wesen bzw. Mischformen von Objekt und Subjekt, in Szene. Die skulpturale Performance ermöglicht es ihr, multiple Identitäten einzunehmen, die sich über die Achsen von Natur, Geschlecht und Vorstellungen von Schönheit auffächern. Die bühnenartigen Sequenzen werden vom Alltag der Künstlerin inspiriert, der sich zwischen dem urbanen Raum Zürichs und der Natur Bettenaus SG abspielt. Kontrastierende Elemente manifestieren sich in Gämperlis Collagen, Malereien, Installationen, Performances und Tänzen wiederholt.



Foto: Laura Gross

Eine Performance ist eine vergängliche Skulptur. Videos sind bewegte Bilder. Myriam Gämperlis Interesse liegt in der bildgewordenen Performance. Eine besondere Form von Distanz geht damit einher, die einen gedehnten Raum für intensivierete (Körper-)Erfahrungen öffnet. Die Natur kennt schlafende Augen, eigentliche Wachstumsreservoirs, die unter der Rinde sitzen und dort jahrzehntelang lebensfähig bleiben können, ohne bemerkt zu werden. So werden auch Gämperlis dezent in der Natur platzierte Objekte – ein Finger, zwei Ohren aus Keramik, mehrere Spiegel-Augen, ein schwarzes knollenartiges Gebilde – wohl erst über die in Bodennähe angebrachten, mit einem QR-Code versehenen Tafeln bewusst ins Auge gefasst. Nicht nur diese Performance-Relikte werden in den Videos mit den Titeln «Wandel wachsen», «Wandel sehen», «Wandel hören» und «Wandel fühlen» zum Leben erweckt, der Wald selbst erscheint als ein Organismus mit gesteigerten Sinnen. Er ist es, der hört und reagiert und schaut, der Mensch wird betrachtet. Im Kurzvideo «Wandeln» huscht ein geisterhaftes weisses Wesen feengleich durch den Wald. Kein Gegenstand ist zurückgeblieben, dafür der Wandel als Bewegungserfahrung, der Wandel als Zeitraum.



Foto: Laura Egger



Videostill: Wandeln wachsen — vimeo.com/822081147



Foto: Laura Egger



Videostill: Wandel sehen — vimeo.com/822081357



Foto: Laura Egger

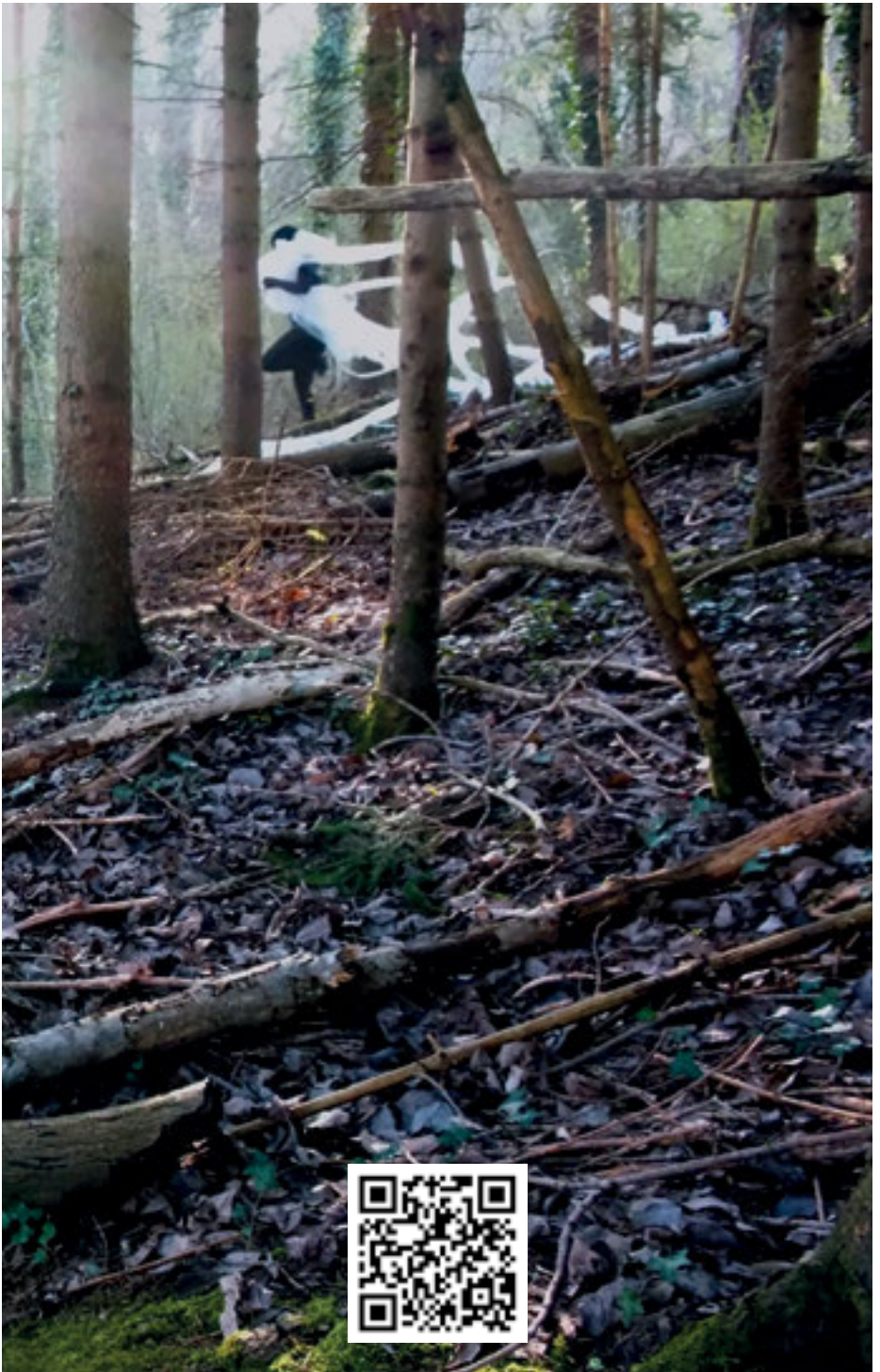


Videostill: Wandel hören — vimeo.com/822104433

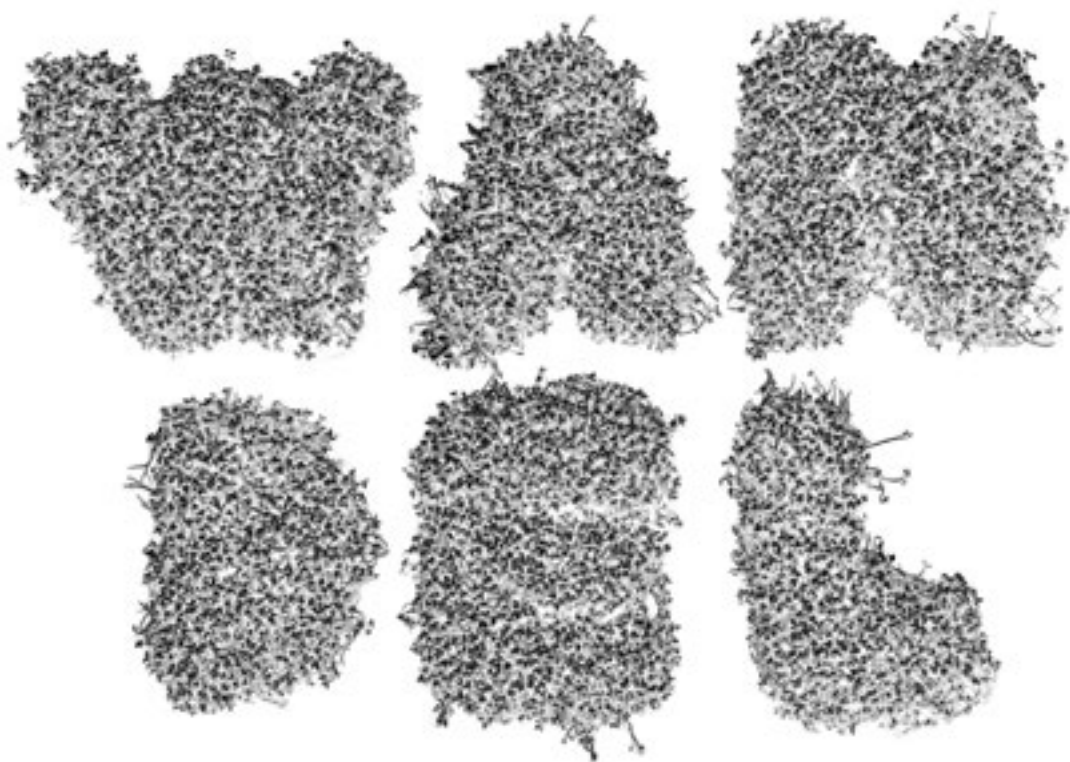




Videostill: Wandel fühlen — vimeo.com/822080928



Videostill: Wandeln — vimeo.com/822079947



An aerial photograph of a village, likely in a tropical region, showing a central green forest area surrounded by clusters of buildings with corrugated metal roofs. The image is mirrored vertically. A large, light-brown arrow-shaped graphic points from the right towards the center of the image, containing the text 'MAJA HÜRST'.

MAJA HÜRST



WAND



Azték, Lind Skulpturpark Steinhilf
Skulpturpark Steinhilf



Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Maja Hürst



Foto: Laura Egger

Eine Wand aus Brettern, ähnlich einer Baustellenabtrennung,
verkündet Wandel. Eine Arbeit in mehreren Kapiteln:
Symposium: Vom Baum zum Brett, vom Wald zur Wand. 52m x
2.5m sägerohe Schwarten & 2000 Schrauben werden zur Wand.
Vernissage: Die Faust auf's Auge, das Messer in die Hand,
toxisch, überrollend, vandalisiert, expolodiert, terrorisiert eine
laute invasive Performance trasht die Wand.
Katalog Apéro: Abstrakte Formen, Reflektion in
Farben, Schichten, Geometrie wachsen auf der Wand.
Kino Réx: Figurativ erzählend,
interagierend verändert sich die Wand.
Finissage:

MAJA HÜRST

—

WAND

Maja Hürst verfolgt eine visuelle Auseinandersetzung mit Fragen, die sich in den Spannungsfeldern von Klimakrise und Artenvielfalt sowie Technologisierung und Tradition bewegen. Dabei sind emanzipatorische Bewegungen, die aus diesen Schnittstellen hervorgegangen sind, und die Beschäftigung mit Verbindungsmomenten im Alltäglichen für Hürst eine massgebliche Inspiration. Maja Hürst arbeitet neben dem öffentlichen Raum in ihren Ateliers in Berlin, Steinmaur und Zürich. Die verschiedenen Standorte sind Ausdruck einer Arbeitsweise, welche ihre Inspiration aus der Bewegung zwischen Orten und Kontexten bezieht. Schon ihre Kindheit und Jugend hat sie in Kairo und Köln verbracht. Widerständige Bewegungen und ihre eigenständigen Ausdrucksformen sind für Hürst von besonderem Interesse in den Verbindungen von Leben und künstlerischem Schaffen.



Foto: Laura Egger

Maja Hürst hat aus Schwartenbrettern, den äussersten und minderwertigsten Holzteilen eines Stammes, an denen die Rinde gewachsen ist, die weithin roh belassene Installation «Wand» realisiert. Die rund 52 Meter lange und 2,5 Meter hohe Holzwand erscheint als invasiver Störfaktor in der Natur und sie gibt in ihrer schleusenartigen Anlage einen vorgegebenen Weg mit einer unterschwellig verknüpften Sicherheitskontrolle vor. Der Blick ins Unterholz bleibt verwehrt. Etwas Zwitterhaftes ist der Installation eigen, die einer in die Natur geschlagenen Schneise gleicht, die sowohl auf Verletzung und Zerstörung wie auf Schutz anspielen könnte, die auf Vandalismus wie auf poetisch aufgeladenes Wartungs- und Ressourcenpotenzial verweist. Im Laufe der Zeit wird die Aktionswand, die bereits in ihrer gewachsenen Materialität Geschichte in sich trägt, durch performative Sprayattacken und weitere malerische Reaktionen zeit- und gezielt umweltkritisch aufgeladen. Ein individueller visueller Bildcode transformiert den Blick auf die Umgebung.



Vernissage Live Performance. Foto: Laura Gross



Foto: Maja Hürst



Foto: Maja Hürst



Foto: Maja Hürst





Foto: Laura Gross



Foto: Maja Hürst



Inspiration: Maja Hürst

An aerial photograph of a village with several clusters of buildings, each with a different colored roof (grey, brown, green). The buildings are surrounded by dense green trees. A large, semi-transparent pink diamond shape is overlaid on the center of the image, pointing downwards. The text 'DONIA JORNOD' is written in bold black letters on the right side of the pink diamond.

DONIA JORNOD



100PH013\$



Arbeit: Donia Jornod, Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Adrian Büdtkofer







100ph013\$ ist eine Betrachtung der Interaktionen zwischen dem Menschen und seiner Umgebung in unserem digitalen Zeitalter. Plexiglasobjekte interagieren wie Warp-Realitäten mit ihrer Umgebung, passen sich ihr an, umgeben sie oder erweitern sie. Neben der Idee der Transformation geht es darum, die Natur in ihrer potenziellen Hybridität zu zeigen.

DONIA JORNOD

—

100PH013\$

Donia Jornod wurde in den Räumlichkeiten des Internets geboren. Sie lebt und arbeitet derzeit in Zürich. Ihre Arbeit konzentriert sich auf die wahrnehmbaren Grenzen der Realität durch den menschlichen Körper. Sie ist auf der Suche nach dem Moment, in dem sich ein mentales Bild, eine Erinnerung auflöst und verformt und Realitäten überlagern. Sie arbeitet sowohl mit digitalen als auch mit physischen Medien und hat eine Faszination für den Körper entwickelt.



Das Hybride als Ausweg ist ein Kernthema von Donia Jornod. Ihr Interesse fokussiert auf die Grenzen der Realitätswahrnehmung durch den menschlichen Körper, den sie echoartig mit der politischen Gesellschaftslage in Beziehung setzt. Sie bewegt sich im Spannungsfeld von Digitalem und Analogem beziehungsweise Physisch-Materiellem. Jornod lässt aus einem tot wirkenden, bemoosten Baumstumpf eine bedruckte und verformte Plexiglasscheibe wie neu ausschlagende Triebe herauswachsen, gleichsam als eine Art Hyperrealität, die sich als in der Realität verwurzelt erweist: ein Sowohl-als-Auch verschiedener Realitätsebenen. Ihr Schaffen lebt von Transformationen und Manipulationen, um auf diese Weise für den damit verbundenen Informationswechsel zu sensibilisieren. Am Anfang steht ein selbst gemaltes Bild, das sie fotografiert, scannt und darauf im Computer verändert, bevor es sich als UV-Druck auf der Plexiglasscheibe, die wiederum mit einem Heissluftföhn intuitiv verformt wird, niederschlägt. Umwelteinflüsse wie Sonne oder Regen steigern im Zusammenspiel mit Lichtreflexen das komplexe Ineinander von Wirklichkeitsebenen, das Assoziationen an Fossilien wie an gepixelte Virtualität auslöst. Kleine Gucklöcher sind auszumachen, Transparenz changiert mit erhaschten Durchblicken auf die Vegetation, während das Farbenspiel kleine Störimpulse aussendet. Der kryptisch anmutende Titel-Code ist in «leetspeak» geschrieben, einem Computer-Slang und heisst Schlupfloch, Ausgang: Hintertürchen.



Foto: Laura Egger



Foto: Laura Egger



Foto: Laura Gross

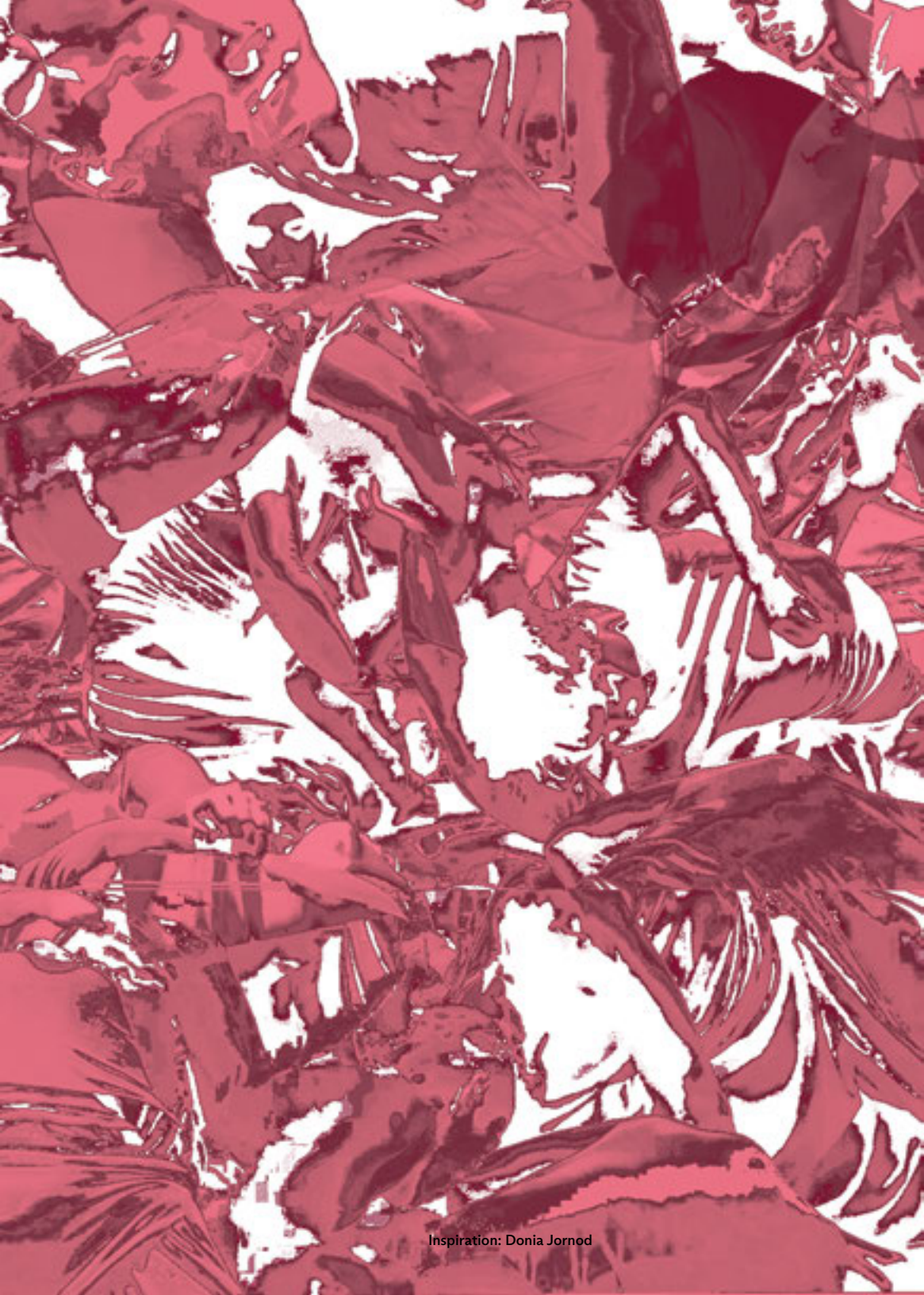


Foto: Laura Gross





Foto:



Inspiration: Donia Jornod



Inspiration: Donia Jornod

An aerial photograph of a village with several clusters of buildings, each with a different colored roof (grey, brown, green, white). The buildings are surrounded by dense green trees and a network of dirt roads. A large, bright yellow arrow-shaped graphic points from the right towards the center of the image, partially overlapping the village scene.

BRIGITT LADEMANN

An aerial photograph of a settlement, likely a slum, with several clusters of buildings. The buildings have various roof colors, including grey, brown, and green. The settlement is surrounded by dense green trees and vegetation. A large yellow arrow-shaped graphic is overlaid on the image, pointing towards the right. The text 'GÄNGELNDER WANDLER' is written in bold black letters on the yellow background.

GÄNGELNDER WANDLER



Abbau der Arbeit von Brigitt Lademann, Foto: Brigitt Lademann



Finissage bei der Arbeit **Blühen** von Adrian Bütikofer, Foto: Adrian Bütikofer



Ein Irrgarten – die ultimative Denk-mal Anlage.
Wir leben in einer Zeit, in der sich unglaublich viel verändert
und sich vieles unbedingt verändern sollte.
Dieser Wandel, der vor allem auch in unserem Denken,
in unseren Köpfen passieren muss, ist lebenswichtig.

BRIGITT LADEMANN
—
GÄNGELNDER WANDLER

Lademann ist vor allem im Hier und Jetzt verankert und arbeitet mit Materialien aus Haushalt und Baumarkt. Dinge, die alle kennen und benutzen. Diese untersucht sie mit viel Einfallsreichtum und Freude am Technischen nach neuen Geschichten und Möglichkeiten. Auch im Kleinen und Alltäglichen steckt die Welt voller spannender Facetten.



Foto: Laura Egger

Brigitt Lademann führt die Besucher am Gängelband. Ihre «Denk-mal-Anlage» ist ein Irrgarten, vergnüglich ist das Rätselraten nicht. Wie Vieh wird man durch die schmalen Pfade getrieben, dabei immer wieder, wenn auch nicht gerade aufgeschreckt, so doch ein bisschen erschreckt von einem unvorhersehbaren kleinen funkenden Zischen da und dort. Wie wenn man durch den Viehzaun selbst ein wenig unter Strom gesetzt würde. Erwünscht wäre, wenn auch im Kopf die Lichter angingen und elektronische Blitze zu Gedankenblitzen würden. Allerlei Denkwürdiges ist auf kleinen Schrifftafeln formuliert, augenzwinkernd und engagiert: «Freundlich grüsst die Tiefsee» – «Kipppunkt» – «Aus gutem Grund zurück». Beim Ausgang ist man erneut beim Eingang.



...

...

...

...

Aus gutem Grund zurück

Wir haben kein Recht
aufzugeben



Foto: Laura Grossi





Foto: Adrian Bütikofer

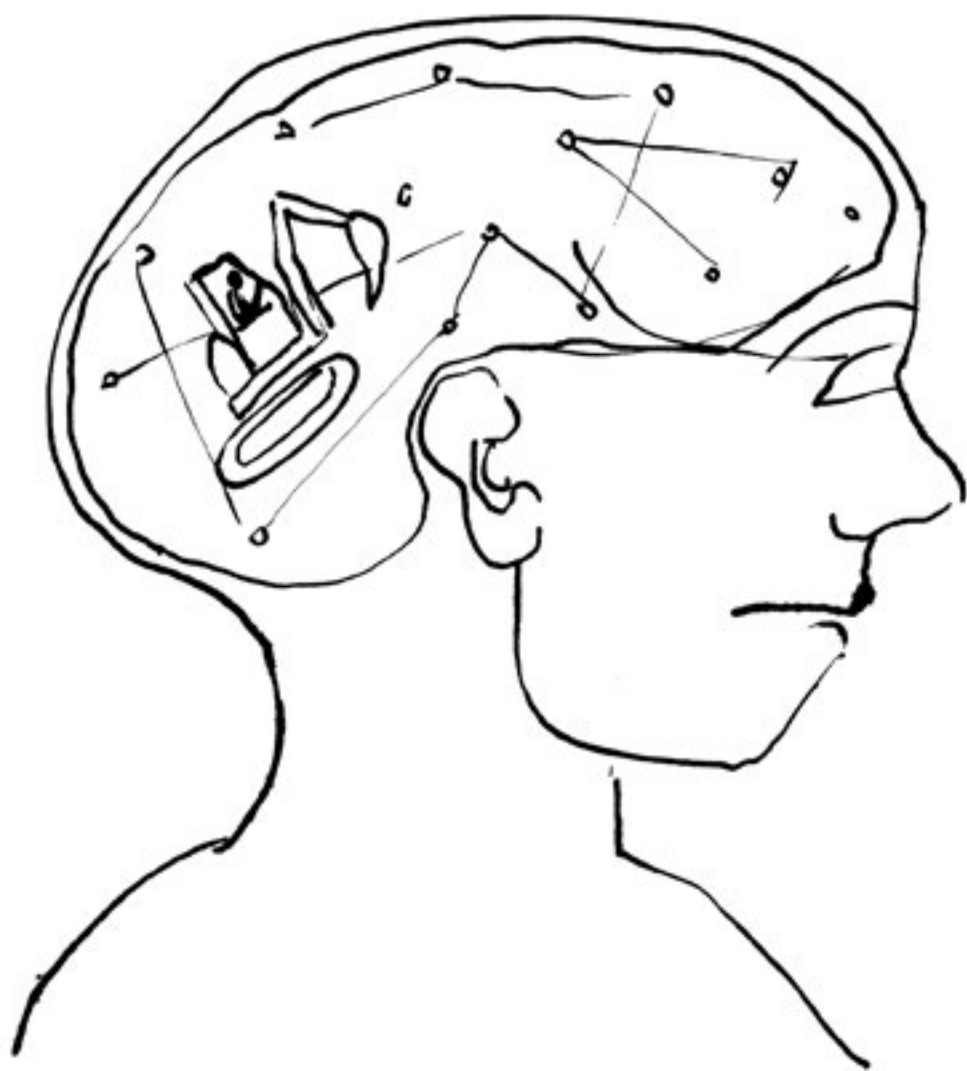




Foto: Laura Gross



Foto: Laura Gross



Inspiration: Brigitt Lademann

An aerial photograph of a village with several buildings and a central green area, overlaid with a large light blue geometric shape. The buildings have various roof colors, including brown, grey, and green. The central area is a dense cluster of green trees. The light blue shape is a large, irregular polygon that covers the right and bottom portions of the image.

RUEDI MÖSCH

An aerial photograph of a village with several buildings and a central green area. A large, light blue pentagon is overlaid on the image, pointing downwards. The word "SCHATTENWURF" is written in bold black letters across the pentagon.

SCHATTENWURF



Arbeit: Ruedi Möschi, Foto: Adrian Bütikofer



Finissage bei der Arbeit von Ruedi Möschi, Foto: Adrian Bütikofer



Foto: Maja Hüst

STEINBRUNNEN BAR



Foto: Maja Hürst



Der Umriss einer sitzenden Sandsteinfigur wird auf eine ca. 5 Meter hohe Bretterwand in ca. 20 Meter Entfernung projiziert. Durch ein Guckloch, welches sich wenige Meter vor der Skulptur befindet, kann dies nachvollzogen werden. Auf der Rückseite der Bretterwand sind Fotos der historischen Lägern-Steinbrüche, der ehemaligen Bauschutt-Deponie und frühere Aufnahmen des Werkplatzes von Ruedi Mösch angepinnt.

RUEDI MÖSCH
—
SCHATTENWURF

Geboren 1954, betreibt Ruedi Mösch seit dem Jahr 1979 einen eigenen Werkplatz auf dem Areal der Lägernkalksteinbrüche. Seine teils in sich ruhenden, teils aber auch sehr expressiven Skulpturen sind alle mehr oder weniger grob bearbeitet. Bei wechselnden Lichtverhältnissen regt die unscharfe Steinoberfläche zu subjektiven Werkinterpretationen an. Aus einzelnen Eindrücken werden nachhaltige Seherlebnisse. Erste figurative Arbeiten zu Beginn der Achtzigerjahre, gefolgt von einer Periode ungegenständlicher Arbeiten. Ab Mitte der Neunzigerjahre Rückkehr zum Menschenbild.



Foto:Laura Egger

In der mehrteiligen installativen Projektionsanlage von Ruedi Mösch wird die Gleichzeitigkeit von Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft vor Augen geführt. Durch ein Guckloch blickend, wird der Umriss einer teils bemoosten, mit einer Patina - einer belebten Oberfläche - versehenen Sandsteinskulptur in einer gewissen Ferne übergross und flächig projiziert. Mehrere Meter hoch ist die in Rot gehaltene Projektionsfläche. Der Umriss wird zum Schattenriss, der ein «archäologisches», ein geschichtliches Untersuchungsfeld markieren könnte. Auch die Vergangenheit wirft ihre Schatten. Auf der Wandrückseite hat Mösch alte Fotos der Lägern Steinbrüche angebracht, auch die Zeit dokumentarisch aufgearbeitet, als das Areal als Deponie diente, unter anderem für den Bauschutt des AJZ, des Autonomen Jugendzentrums in Zürich. Ein Foto des Jurameers mit dem Krokodil Steneosaurus hängt neben einer Abbildung des hart erkämpften Werkplatzes des Künstlers selbst.



Foto: Laura Egger



Foto: Laura Gross



Foto: Maja Hürst



STERNBRUNNEN

Foto: M...



Foto: Laura Gross





Foto: Adrian Bütikofer



WÄLDL

An aerial photograph of a village with several buildings and a central green area. A large, semi-transparent orange graphic, shaped like a diamond or a large arrow pointing left, is overlaid on the right side of the image. The text is centered within this orange area.

**ATELIERS
&
SKULPTUREN
PARK
STEINMAUR**

An aerial photograph of a village with several buildings and a large green tree in the center. A large orange arrow-shaped graphic is overlaid on the image, pointing from the left towards the right. The text 'HINTERGRUND WANDEL 2023' is written in bold black letters on the orange background.

HINTERGRUND WANDEL 2023



Werkunterstand von Ruedi Mösch, 1998. Foto: Ruedi Mösch

Auf einer Anhöhe, inmitten von wild gewachsenem Wald, liegen in einer Senke die Werkplätze der Kunstschaffenden Adrian Bütikofer, Hans Hässig, Maja Hürst, Ursula Känzig, MERESK, Ruedi Mösch, Ingrid Städeli und Morné Swanepoel im Ateliers und Skulpturenpark Steinmaur.

ATELIERS & SKULPTURENPARK STEINMAUR

—

HINTERGRUND

Die Ateliers befinden sich auf einer ehemaligen Steinbruchgrube, welche vor 55 Jahren für Bauschutt und Aushubmaterial als Deponie genutzt wurde. Diese ist seit 1874 im Besitz der Lägernkalksteinbrüche AG. Heute, nach der Renaturierung, ist der Wald ein Naturschutzgebiet in dem die Milane pfeiffen. Der künstlerische Grundstein wurde im Jahr 1974 mit dem bis heute bestehenden Haus «Paradiesgärtli» gelegt. Nach anarchistischen Jahren wurde 2002 der Verein Ateliers und Skulpturenpark Steinmaur gegründet. Nur ein Jahr später wurde die Räumung aller nicht bewilligten Bauten verordnet. Aufgrund von Witderstand aus der Bevölkerung wurde 2009 mit dem Kanton Zürich ein Gestaltungsplan zur Legalisierung der Ateliers und Werkplätze mit ausschliesslich künstlerischer Nutzung umgesetzt.



Atelier und Werkplatz von Ruedi Möschi, 1994. Foto: Ruedi Möschi



Endgültige Höhe der Ablagerungen in Deponie 5, 1994. Foto: Ruedi Möschi



Bauschutt des Zürcher AJZ, 1982. Foto: Ruedi Mösch



Steinbrüche 1968 & heutiger Standort der Ateliers. Foto: Swissair Foto Archiv, ETH-Bibliothek Bildarchiv



« Wohlgeschichtete Kalke », 1939. Foto: L. Wehri, ETH-Bibliothek Bildarchiv



Kunststeinfabrikation und erster Lastwagen, 1920. Foto: Firmenarchiv der Lägernkalksteinbrüche

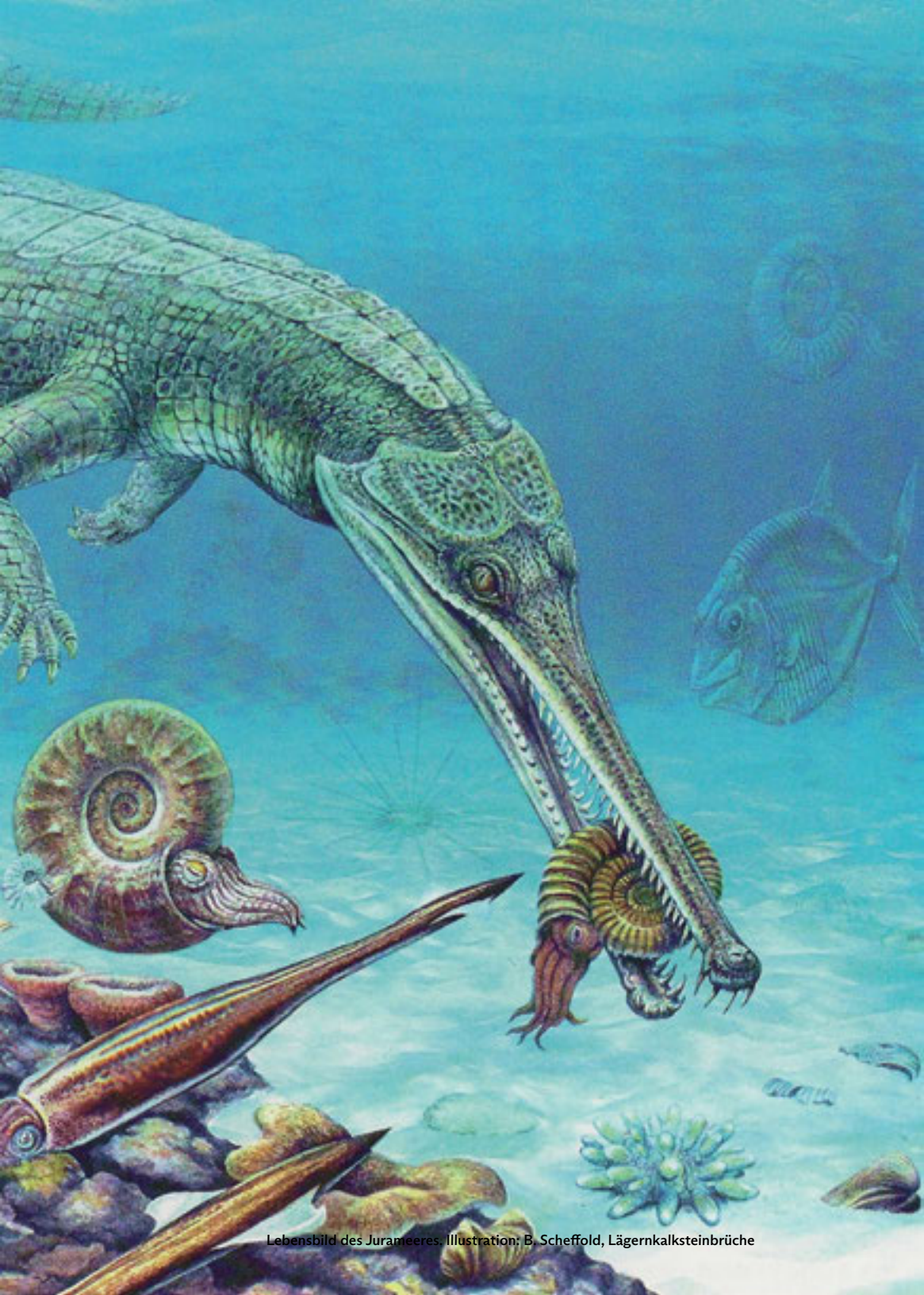


Steinbrechanlage mit dem ersten Lastwagen, 1920. Foto: Firmenarchiv der Lägernkalksteinbrüche



Lebensbild des Jurameeres. Illustration: B. Scheffold, Lägernkalksteinbrüche

SHEFFOLD 94



Lebensbild des Jura-meeres. Illustration: B. Scheffold, Lägernkalksteinbrüche



WASTE